

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88  
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis 1 Pf. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. 2<sup>e</sup> m. in die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 278

Herford, Mittwoch, den 27. November

1918

## Entfesselte Gewalten.

In dem weiten europäischen Gebiet östlich des Rheines hat der Krieg das Alte zertrümmert. Throne sind gestürzt und die Grenzen, die bisher die Länder voneinander schieden, sind nicht mehr. Wie sich alles neu gestalten wird, das vermag heute noch niemand genau zu sagen. Vorläufig arbeiten leider Nationalismus und Bolschewismus einander noch in die Hände, um einen lebensfähigen gerechten Neuaufbau Mittel- und Ost-europas zu verhindern. Der Nationalismus, der von der Entente als Kampfmittel gegen die Mittelmächte gefördert wurde, hat ihren eigenen Verbündeten, das mächtige Russland, zersplittert und zur Ohnmacht verurteilt. In alle seine nationalen Volksgruppen aufgelöst, ist aus dem einst so mächtigen Russland ein ohnmächtiger Völkermorast geworden. Die Fülle von Nationen in Russland bildete eine Menge Staaten und Städtchen, die sich gegenseitig bekämpften. Dazu kommt noch, daß innerhalb dieser Staaten selbst wieder die größten politischen Gegensätze bestehen. In Groß-Russland halten die Bolschewiki ihre Diktatur nur mit allen Mitteln des Terrorismus aufrecht. In der Ukraine scheint sich jetzt der Hetmann, der zuerst die Deutschen ins Land gerufen hatte, um seine Herrschaft zu festigen, die Entente in die Arme geworfen und eine reaktionäre Regierung gebildet zu haben. Sofort erhob sich der sozialistisch gesinnte Teil der Bevölkerung und der Bürgerkrieg in der Ukraine ist bereits wieder im Gange. Auch in all den sonstigen kleineren Republiken, die sich außerdem in Südrussland gebildet haben, sind die Zustände recht unsicher. Wie es im Osten des europäischen Russland und in Westsibirien aussieht, wo die Bolschewiki mit den Tscheko-Slowaken und den mit diesen verbündeten Gegenrevolutionären im Kampf liegen, darüber hat man in der letzten Zeit fast gar nichts mehr erfahren. Ostsibirien aber ist von der Entente besetzt, ebenso wie die Nordküste des europäischen Russland. Von diesen äußersten Grenzen des Landes aus würde es aber zu schwierig für die Entente sein, gegen die Bolschewiki-Herrschaft, deren Beseitigung die

Entente im kapitalistischen Interesse unter allen Umständen anstrebt, mit Waffengewalt vorzugehen. Das soll voraussichtlich vom Schwarzen Meere aus geschehen, dessen Küste nach der Besetzung der Dardanellen nun auch für die Entente offen ist.

Aber nicht nur in Russland auch in Oesterreich-Ungarn sind Kämpfe entbrannt, die immer mehr auf die Auflösung aller Ordnung hinauszulaufen scheinen. In Galizien stehen Ukrainer und Polen miteinander im Kampf, in der Bukowina Ukrainer und Rumänen, in Ungarn dehnen die Südslawen und Serben ihr Gebiet mit Gewalt nach Norden aus, während vom Westen her die Tscheko-Slowaken ihre Ansprüche auf ungarisches Gebiet praktisch durchzuführen bestrebt sind. In Polen ist es war unter der eifrigen Mitwirkung des Regimentsführers Pilsudski gelungen, wieder eine neue Regierung zustande zu bringen, aber ob sie von Dauer sein wird, das vermag niemand zu sagen. Auch in diesem Lande hat die Sprengung der Fesseln, die ihm über ein Jahrhundert auferlegt waren, wohl den Nationalgeist auflösen lassen, aber es fehlt die nötige politische Reife zur Bildung eines gesunden Staatsbewußtseins. Und auch das Eingreifen der galizischen Polen war bisher nicht imstande, Ordnung zu schaffen. Je weiter die deutschen Besatzungstruppen aus den östlichen Gebieten zurückgezogen wurden, umso mehr zeigt es sich, daß nur durch ihr Eingreifen bisher die Ordnung im Osten notdürftig aufrecht erhalten werden konnte. Mag jetzt die Entente sehen, wie sie sich mit den Gewalten, die sie entfesselt hat, fertig wird. Was man im Osten nach der völligen Räumung durch die deutschen Truppen befürchtet, geht aus einem an die deutsche Regierung gerichteten Telegramm der baltischen Landesvertretung hervor, das lautet: „Die plötzliche Zurückziehung der deutschen Truppen aus den baltischen Ländern, in Sonderheit aus Estland und Liefland bringt das schulpflege Land in die größte Gefahr und setzt es sicherer Verheerungen von Osten her aus. Im Namen der Menschlichkeit bitten wir um die Belassung der deutschen Wehrmacht in allen Gebie-

ten des Baltischen Landes, bis anderweitige Hilfe in Aussicht steht.“

So sehen wir, daß überall, wohin wir auch den Blick im Osten wenden, ein wildes Durcheinander herrscht, und es wird unendliche Mühe und Geduld erfordern, um Ordnung in dieses Chaos zu bringen. Dabei ist in Deutschland auch noch alles im Werden. Neue Gewalten haben die alten abgelöst, aber es hat sich das in anderen Formen vollzogen wie bei unseren östlichen Nachbarn. Deutsche Bildung und deutscher Ordnungssinn haben die deutsche Revolution, obwohl sie vielleicht die durchgreifendste aller Zeiten gewesen ist, bisher in aller Ruhe und fast ohne Blutvergießen vor sich gehen lassen. Dabei strömen jetzt die deutschen Seere in die Heimat zurück unter dem Druck von Waffenstillstandsbedingungen, wie sie nur ein auf so hoher Kulturstufe stehendes Volk wie das deutsche zu ertragen vermag, ohne zusammenzubrechen; denn wir können ruhig sagen, dieser Waffenstillstand und der bevorstehende Friedensschluß werden vielleicht eine ebenso große Belastungsprobe für das deutsche Volk werden wie der vorhergegangene Krieg. Der Übermut und der Vernichtungswille unserer Feinde bestehen fort, selbst auf die Gefahr hin, daß die Flammen, die von unseren Feinden in Deutschland geschürt werden, auch auf die Ententeländer übergreifen könnten. Aber die Hoffnungen unserer Feinde werden sich nicht erfüllen. Ebenso wie wir ihre Erwartungen zu schanden machten, daß sie uns mit Waffengewalt überrennen könnten, werden wir ihre Hoffnungen zunichte machen, uns durch einen grausamen Frieden zu ihren Lohnslaven zu machen. Vollen sie uns nicht die Rechte eines freien Volkes zugesprochen, dann werden wir die Fesseln, die sie uns anlegen, zu gegebener Zeit wieder zerbrechen und das Unrecht fähnen, das sie uns jetzt antun.

Wir haben einen schweren Kampf hinter uns und einen schweren Frieden vor uns. Wir wollen dabei aber unser inneres deutsches Staatsleben politisch und sozial so ausbauen, daß unsere Feinde auf eine unüberwindliche Mauer von deutschen Männern und Frauen stoßen werden, wenn sie uns die Rechte eines freien Volkes verjagen wollen. Mit diesem Bekenntnis zur Tat wollen wir unsere heimkehrenden Krieger empfangen und begrüßen, diese Tapferen, denen wir es verdanken, daß das Feindes Heercharen unseren Heimatboden kämpfend nicht betreten konnten. Wenn ihnen dies jetzt durch die Ungunst des Schicksals beim Friedensschluß verstattet wird, so mögen sie bedenken, daß das deutsche Volk als solches nicht besiegt ist und sich nicht unterjochen lassen wird. Einig wird es zusammenstehen gegen jede äußere Bedrückung, wenn erst durch die Wahl einer wirklichen Volksvertretung die Heimatfront wieder hergestellt ist, um deren Aufrichtung auf dem Boden der deutschen Einheitsrepublik unsere heimgekehrten Soldaten sicher ebenso heiß kämpfen werden, wie draußen gegen den äußeren Feind. D. K.

## Verhandlungen des Vollzugsrates.

Mit. Berlin, 26. Nov. Die heutige Sitzung des Vollzugsrates wurde vormittags 11 Uhr mit der Besprechung interner Angelegenheiten eröffnet. Des weiteren wurden die konterrevolutionären Pläne gewisser militärischer Stellen zur Sprache gebracht. Der Vollzugsrat ist sich darüber einig, daß gegen diese reaktionären Antriebe unverzüglich Gegenmaßnahmen im Verein mit der Regierung ergriffen werden müssen. Anschließend wird die Zusammenfassung bestimmter Soldatenräte, in denen feudale Offiziere die Führung haben, erörtert. Dieser Tendenz sei die größte Aufmerksamkeit zu widmen und ihr entgegenzuwirken.

In längerer Aussprache beschäftigt sich der Vollzugsrat mit der Notwendigkeit und den Methoden des po-

## Die wirtschaftliche Lage der Stadt Herford nach dem Kriege.

Von Fritz Schmidt.

### 1. Fortsetzung.

Treten wir der Frage der Schaffung einer besseren Verbindung mit unserer Umgebung näher, so muß zunächst ins Auge fallen, daß es leider an einer solchen mit den Orten Sundern, Bippinghausen, Eilshausen, Hiddenshausen und Herringhausen gänzlich mangelt. Berücksichtigen wir, daß es sich bei den angeführten Orten um größere ländliche Gemeinden handelt, die mit Industrie stark durchsetzt sind, so wird der Nachteil, der darin liegt, daß diese kaufkräftigen Bevölkerungsteile von uns abgeschlossen sind, ohne weiteres klar.

In einem Artikel der „Herforder Zeitung“ vom 14. Juni 1917 „Frühlingsfahrten in den Kreis Herford“ wird der dankenswerte Versuch unternommen, das Interesse im Kreis im allgemeinen wie in einigen Orten für diese Angelegenheit im besonderen zu wecken. Nach unserm Dafürhalten rügt der Verfasser mit Recht, daß wir gerade dem Kreise, dessen Kreisstadt Herford doch ist, gar so wenig Beachtung schenken. Zu unserm eigenen Schaden. Mit diesem Verhalten erfährt nämlich nicht nur unsere Vaterstadt keine wirtschaftliche Hebung, sondern mit der unliegbaren Vernachlässigung legen wir ständig Reime zu weiteren Nachteilen der fühlbarsten Art. Eine alte Erfahrung lehrt, daß die gar nicht hoch genug einzuschätzende Geschäftsfreundschaft nur dann erhalten bleibt, wenn die Geschäftsfreunde in engster Fühlung bleiben. Geht diese verloren, so folgt ihr die Lösung der Geschäftsverbindung auf dem Fuße.

Soll aber eine Freundschaft zwischen Stadt und Land, zwischen dem städtischen Kauf- und Handelsmanne und der Bevölkerung unserer Kreisorte aufrecht erhalten werden, und Befesti-

gung und Belebung erfahren, so darf sie nicht einseitig sein. Einseitig ist und bleibt sie aber, wenn dem Kreisbewohner zugunsten wird, wohl als treuer Kunde jahraus und jahrein seine Einkäufe in Herford zu erledigen und dort wohl zukommende Bedienung erfährt, es aber dem Herforder nie einfällt, auch einmal seine Schritte nach den Nachbarorten zu lenken. Das ist es, was einmal ausgesprochen werden muß. Hier eine Veränderung anzustreben, will uns ganz besonders dienlich erscheinen. Es muß damit gebrochen werden, daß die gesamte Herforder Bürgerschaft die der Erholung gewidmeten Stunden ausschließlich in den benachbarten Bädern zubringt. Anzustreben ist vielmehr, diese schädliche Einseitigkeit einzuschränken und den Strom der Sonntagsausflügler zu Ruh und Frommen der Stadt Herford gerecht zu verteilen.

Wohl folgt der ländliche Bewohner dem Zwange, auch einen weiten und beschwerlichen Weg zurückzulegen, um nach der Stadt zu gelangen, der Herforder aber entschließt sich schwer auch nur Sonntags die Nachbarorte aufzusuchen. Trotz Ermangelung ausreichender Bahnverbindungen sucht die Bevölkerung des Landkreises die Stadt Herford auf und macht bei den Herforder Geschäftsleuten ihre Einkäufe. Ein großer Teil des Publikums stellt sich anlässlich der Jahrmärkte, der Vision und sonstigen Veranstaltungen regelmäßig ein. Bei einer geordneten Fahrgelegenheit würde aber der Besuch gewiß eine große Steigerung erfahren. Steht also fest, daß die Herforder Geschäftswelt heute noch in der Bevölkerung des Landkreises einen nicht zu unterschätzenden Abnehmer hat, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich diese ganz beträchtlich vermehren ließe.

Sollten uns diese Kunden erhalten bleiben und neue hinzukommen, so werden wir mit Fleiß darauf bedacht sein müssen, uns der erwähnten alten Erfahrung bezüglich der Erhaltung der Geschäftsfreundschaft wieder zu erinnern.

Nichten wir einmal unsere Blicke nach der aller-nächsten Umgebung, dem Orte Schwiebeln. Dort finden wir kaum 20 Minuten von Herford entfernt das freundliche Lokal „Wilhelmshöhe“ mit Saal, einer luftigen Veranda und einem recht hübschen Garten. Wenige Schritte weiter befinden wir uns in Sundern, dort ist die Wirtschaft „Wester und 5 Minuten weiter der geradezu idyllisch gelegene „Schloßhof“, so recht einladend, um bei einer Tasse Kaffee oder einem Glase Bier der Jellenteilerbrauerei einige Stunden zu verweilen.

In den Wirtschaften selbst, wie auch auf dem Wege dahin ist Gelegenheit geboten, mit den Gemeindeangehörigen in nähere Verbindung zu kommen dort einen Gruß zu entbieten, da ein Gespräch anzuknüpfen. Und immer werden wir die Erfahrung erneuern können, daß die ländliche Bevölkerung gerade solche Annäherung dankbar aufgreift.

Warum aber nun in aller Welt, so muß man fragen, sind die Herforder nicht zu bewegen, sich dieser nächsten Nachbarschaft zuzuwenden? Die Antwort ist un schwer zu geben. Einzig sind die Wegeverhältnisse schuld. Es gehört eben schon eine gewisse Ueberwindung dazu, die Bänderstraße zu Spaziergängen zu benutzen. Da von dem Zugange nach dem neuen Güterbahnhofe ab ein Fußsteig fehlt, so ist man dazu verurteilt, entweder bei trockenem Wetter in lästigem zentimeterhohem Staube, oder bei Niederschlägen durch eine ebenso hohe nicht minder unangenehme Schmutzschicht zu waten. Will es noch obendrein das Schicksal, daß ein Auto des Weges kommt, dann bleibt für den Wanderer nur als einzige Rettung die Flucht auf den Ader.

Auf derartige „Annehmlichkeiten“ verzichtet man selbstverständlich gern und lenkt seine Schritte in gewohnter Weise nach dem „Auslande“, wohin ja nicht nur gutgepflegte Fußwege und Fahrtrassen führen, sondern wohin man auch mit der Staatsbahn oder der Kleinbahn gelangen kann.

Ganz von selbst muß jedermann hier auf des Pudels Kern stoßen und erkennen, daß sich bei einer gut hergestellten Straße mit Kleinpflaster und mit wenigstens einem Fußsteig das Bild augenblicklich verändern würde. Noch zweckdienlicher freilich wäre eine elektrische Bahnverbindung, die unter Benutzung des Kleinbahngleises bis Detinghausen über Hiddenshausen, Eilshausen, Bippinghausen und Sundern zurück nach Herford führte. Sollte es sich ermöglichen lassen, von Herford die Kleinbahn bis Salzuflen zu elektrifizieren und eine Strecke über den Sielberg zu legen, so würde die Folge hiervon sein, daß diese günstige Verbindung auch mehr von den Badegästen in Salzuflen benutzt würde, um nach Herford zu kommen.

Zusammenfassend sei wiederholt:

Um uns die Nachbarorte des Kreises näher zu bringen, müssen unter allen Umständen bessere Verkehrsbedingungen geschaffen werden, wodurch Handel und Gewerbe und nicht zuletzt auch der Verkehr selbst eine Verbesserung erfährt und dem Mittelstande in unserer Stadt eine gedeihliche Entwicklung gewährleistet ist.

Mit der Vertretung dieser Forderung wäre zweckdienlich ein zu schaffender Verein zur Förderung von Handel und Verkehr zu betrauen. (Der neu geschaffene Bund für Handel, Handwerk und Gewerbe wäre unseres Erachtens hierfür die geeignete Stelle. Einer Neugründung bedarf es nicht. Die Redaktion.) Keines Wortes bedarf es wohl, daß die Förderung dieser Sache mit dem allergrößten Nachdruck zu geschehen hat und hierzu umfangreiche Vorarbeiten, Erhebungen usw. notwendig sind. Dieselbe Stelle hätte es auch zu übernehmen, notwendige und den Ansprüchen der Zeit rechnungstragende Verbesserungen auf dem Gebiete der Postbestellung und des Fernsprechverkehrs anzuregen und in die Wege zu leiten.

Fortsetzung folgt.

ritischen Programms, vor allem bei den zurückkehrenden Truppenmassen. Es wird die Verteilung entsprechender Flugblätter beschlossen.

Ein Beschluß wendet sich gegen die vereinigten Arbeiter- und Soldatenräte Potsdams, die in einer irregeführten Kundgebung an die Arbeiter- und Soldatenräte zur Besetzung einer Reichskonferenz für den 8. Dezember im Reichstagsgebäude aufgefodert haben. Der Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte Groß-Berlins hat für den 16. Dezember bereits zu einer Delegiertenversammlung eingeladen.

Eine weitere Entschädigung wendet sich gegen die Schmaroker der Revolution, die bei dem Rückmarsch der Armeen in Ost und West plündern. Die Arbeiter- und Soldatenräte sollen durch Konfiskation aufgefordert werden, die strengsten Maßnahmen gegen die unethischen Heeresangehörigen und die Geisler zu ergreifen.

Nach mehrstündiger Pause tritt Weiterberatung um 5 Uhr ein.

Ein Mitglied des Berliner Soldatenrates nimmt als Gast an der Sitzung teil und berichtet über den Verlauf der Revolution in Kiel.

Nach Erörterung einer sehr wichtigen internen Angelegenheit wird der Wahlschlüssel zu der Delegiertenversammlung vom 16. Dezember beraten und angenommen. Es wird alsdann im Anschluß an die Veröffentlichung des Auswärtigen Amtes betreffend Clemenceau beschlossen, hierzu Stellung zu nehmen und zwar in der morgigen Sitzung, die auf 3 1/2 Uhr anberaumt ist.

Schluß der Sitzung gegen 9 Uhr.

## Berliner Verhandlungen über die Kriegsgefangenen.

Berlin, 26. Nov. Über die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission vom 24. ds. Mts. wird noch gemeldet: Für beschlossene Regelung der Gefangenensfrage haben die deutschen Vertreter die Vertreter der Alliierten zur Besprechung nach Berlin ein und die Einladung wurde angenommen. Vertreter Frankreichs, Englands und Amerikas sollen in einigen Tagen in Berlin eintreffen. Der französische Vertreter wird vorher in Spa mit der Gefangenenskommission Rücksprache nehmen. Von deutscher Seite wurde ferner die Erlaubnis zum Abtransport einer Division deutscher Truppen aus der Krüm auf dem Seewege Sebastopol-Nikolajewsk erbeten, da die Eisenbahntechnischen Schwierigkeiten einem Abtransport zu Lande im Wege stehen. Den Vertretern der Alliierten ist weiter mitgeteilt worden, man versuche jetzt ihrem Wunsch entsprechend in Deutschland Bahnpersonal für den Betrieb der den Alliierten ausgelieferten Linien zusammenzugiehen. Die 3000 Lokomotiven, die sich noch im Westen und auf dem Balkan befinden und von uns in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen angeboten worden sind, sind nicht Beute-Lokomotiven, sondern durchweg deutscher Herkunft.

Der englische Vertreter übergab im Auftrag der englischen Regierung eine sehr scharf gehaltene Erklärung über die schlechte Behandlung der britischen Gefangenen ab. Es wurden die verantwortlichen Personen gezwungen, falls zur Rechenschaft gezogen, voller Erfolg verlanzt und die Bedingungen des Waffenstillstandes eventuell mit Gewalt durchgesetzt werden.

Der deutsche Vertreter protestierte sodann gegen vorzeitige Befreiung von Orten in der Pfalz und vorzeitige Gefangenennahme auf linksrheinischen Gebiete.

### Schon wieder ein Wechsel.

Wth. Berlin, 26. Nov. (Mittl.) Das Mitglied des Vollzugsrats, Wth. ist heute ausgeschieden. Die ihm vom Vollzugsrat erteilte Vollmacht, insbesondere die auf Gegengleichung der Erlasse des Kriegsministeriums, ist erloschen.

### Gibt Solz?

Wth. Berlin, 26. Nov. Die „Freiheit“ schreibt: Nach dem Verlaufe der Besprechungen der Vertreter der einzelnen Bundesstaaten in der Reichskanzlei darf bestimmt damit gerechnet werden, daß Staatssekretär Solz, dessen Haltung die schärfste Kritik der Versammelten herausforderte, in aller nächster Zeit seinen Abschied einreichen wird.

## Bersiegelte Lippen.

Nommi von A. M. Allen.

(Aus dem Versteck)

Sie warf den Kopf zurück. „Wißt du mir das vorhalten?“

„Nichts liegt mir ferner, aber die Tatsache ist so.“

Desirée zerrte an dem Spigenbesatz ihres Armchairs, daß er tragend auseinanderriß.

„Und ich muß wirklich daran denken, mich zu rangieren.“

„Pah“, sagte sie weinernd. „Und sollte werden, nicht wahr? Nun, die Cousine aus Pommern wird dich auf solide Wege führen, sie sieht ganz so aus.“

„Neden wir nicht mehr von ihr. Komm, sei nett und lustig. Es gibt Dinge, an die man nicht gern mehr denkt, als unbedingt notwendig. Laß die Cousine aus Pommern. Gib mir lieber etwas zu trinken ich verdaue beinahe.“

„Laß nur, rufe Elise nicht, ich bediene mich selbst.“

Er stand auf und ging nach einem Wanderschirmchen. So sah er nicht, welch böser Blick ihm folgte. Aber als er zurückkam, zog sie ihn aufflammend an sich, und er widerstand nicht.

„Wollen wir ausgehen?“ fragte sie lauernd nach einer Weile. „oder ist das auch von deinem Programm gestrichen?“

Er machte ein unbehagliches Gesicht, aber dann zwang er sich zur Heiterkeit. „Durchaus nicht!“

„Und fürchtest du nicht, der Cousine aus Pommern zu begegnen?“

### Entlassungsgesuch des preussischen Justizministers, Spahn.

Wth. Berlin, 26. Nov. Wie die „Freiheit“ von gut unterrichteter Seite hört, hat der preussische Justizminister Spahn seine Entlassung eingereicht. Das preussische Justizministerium dürfte in Zukunft mit gleichen Rechten von dem Senats-Rosenfeld als Vertreter der unabhängigen sozialdemokratischen Partei und dem Rechtsanwalt Heine als Vertreter der sozialdemokratischen Partei (Scheidemannscher Richtung) verwaltet werden.

### Ludendorff in Schweden.

Berlin, 25. Nov. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, ist General Ludendorff über Schweden nach Schweden gereist. Er hat sich ebenso wie v. Trepow jedenfalls in Besorgnis über sein künftiges Schicksal, im neutralen Ausland in Sicherheit gebracht. General Ludendorff wohnte während des Krieges längere Zeit in Berlin, Kurfürstentrasse 112.

### Ankunft des neuernannten Vertreters Deutsch-Oesterreichs in Berlin.

Wth. Berlin, 26. Nov. Der neuernannte Vertreter Deutsch-Oesterreichs, Dr. Karl M. Hartmann ist gestern in Berlin eingetroffen. Er nahm sofort als Gast an der Konferenz der Vertreter sämtlicher Bundesstaaten in der Reichskanzlei teil.

### Der wahrgenommene Zeitpunkt der Unterzeichnung des Friedens.

Wth. Kopenhagen, 26. Nov. Das „Echo de Paris“ meldet: Nach Mitteilungen aus sicherer Quelle können die Präliminariatsverhandlungen erst Anfang Januar eingeleitet werden. Sie werden ungefähr 1 1/2 Monate dauern, jedoch die endgültige Unterzeichnung des Friedensvertrages erst für Januar erwartet werden kann. Es wird daher notwendig, am 17. Dezember den Waffenstillstand zu verlängern.

### Der Wiener Staatsrat garantiert nicht für die Sicherheit der neutralen Gesandtschaften.

Wth. Berlin, 26. Nov. Der Staatsrat hat an die in Wien befindlichen Gesandtschaften und Botschaften neutraler Staaten das Ersuchen gerichtet, für die Überwachung ihrer Personen und sämtlichen Ausrüstung Militärs aus ihren eigenen Ländern heranzuziehen, weil er nicht in der Lage sei, sich für die Sicherheit der Gesandtschaften zu verbürgen.

### Die Gefahr der Befreiung Deutschlands.

Wth. Berlin, 26. Nov. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Französische Blätter melden: Wie allgemein bekannt ist, werden die Alliierten nur mit einem solchen Deutschland Frieden schließen, das die Wahrheit des deutschen Volkes verkörpert. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß es in Deutschland zu größeren Unruhen kommt. Sollten die Bolschewisten in Deutschland die Oberhand gewinnen, so würde die Befreiung größerer Ortschaften Deutschlands, einschließlich Berlins und anderer größerer Städte, unvermeidlich sein.

### Einspruch gegen die Veröffentlichung der bayerischen Regierung.

Wth. Berlin, 26. Nov. Das Auswärtige Amt hat gegen die Veröffentlichung der bayerischen Regierung über die Vorgänge kurz vor Kriegsausbruch Einspruch erhoben. Die Veröffentlichung durch die bayerische Regierung ist darauf zurückzuführen, daß der jetzige Vertreter Bayerns in Bern, Professor Wilhelm Förster, seiner Regierung auf Veranlassung einer Mittelsperson des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau geraten hat, Mitteilungen über die Vorgeschichte des Krieges zu veröffentlichen, weil ein Bekenntnis Deutschlands zur Schuld am Kriege dazu dienen würde, die Entente friedensbereiter zu machen.

### Einzug der Franzosen in die Pfalz.

Wth. Ludwigshafen, 26. Nov. Französische Truppen besetzten bereits mehrere Grenzorte am Nordrande der Pfalz. An den tiefsten Stellen drangen sie 7 Kilometer weit in die Pfalz ein. Gegen dieses vorzeitige Eindringen in die Pfalz ist seitens der deutschen Waffenstillstandskommission Verwahrung eingelegt worden.

Er lachte. „Wenn du dich nicht gerade darauf laprizierst, nach dem Tee des „Vereins für christliche Hausangestellte“ zu gehen, werden wir wohl kaum Gefahr laufen.“

Sie sprang elastisch auf. Ihr ganzes Wesen war wie verwandelt.

„Ich mache Toilette. Da, lies etwas. Bijou soll dir solange Gesellschaft leisten.“

Sie war schon hinaus. Er versank in Nachdenken, das ziemlich unerquicklicher Art schien, denn er ging rastlos in den beiden Zimmern umher, nahm eines der zahllosen aufgestellten tohrenden Rippesachen in die Hand, warf einen Augenblick darauf nieder, setzte es wieder hin. Da kleinen Hund, der ihm schmeichelnd folgte, schob er unmutig mit dem Fuß beiseite, so daß er laut quakte und sich winselnd verlor. Wenn die schöne Desirée jetzt das Gesicht ihres Freundes hätte sehen können, es würde ihr nicht gefallen haben.

Er warf sich auf die Chaiselongue, schloß die Augen und versuchte zu schlafen. Gegen Morgen erst war er aus dem Klub heimgekommen, den er noch besucht hatte, nachdem er seine Tante und Marie-Luise nach Hause gebracht hatte. Er fuhr sich über die Stirn. Unfinnig hoch hatten sie gespielt, und er hatte verloren, er verlor immer in der letzten Zeit. Es ging nicht anders, er mußte Rummel wieder anpacken. Der Kerl nahm unverschämte Prozente, aber er war wenigstens halbwegs anständig. Solange er als der Erbe seines Onkels galt, ging das alles, aber wenn die Wahrheit durch irgendeinen Zufall ruchbar wurde, wenn Plauemann nicht seinen Mund hielt? Die Falte auf Baron Enno Boglens Stirn vertiefte sich. Finster nagte er an der Unterlippe. Zum Teufel

### Englische Kriegsschiffe nach Kiel unterwegs.

Wth. London, 26. Nov. Reuter meldet unterm 25. 11.: Englische Kriegsschiffe sind heute nach Kiel ausgelaufen. Eine Flottille von Minensuchern ist auf dem Wege nach Kopenhagen, um die Fahrtrinne Elbend-See für große Schiffe zu öffnen, welche folgen, frei zu machen.

Wth. Rotterdam, 26. Nov. Zu den großen Kriegsschiffen, welche nach Kiel bestimmt sind, soll der „Herkules“ mit zehn Torpedojägern gehören. Der den Befehl führende englische Admiral will sich, wie bereits gemeldet, davon überzeugen, daß die deutschen Schiffe in in Kiel und Wilhelmshaven ordnungsgemäß entwaffnet werden.

### Japanische Forderungen.

Wth. Rotterdam, 26. Nov. Reuter meldet aus Washington: Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, werden die japanischen Friedensdelegierten folgende sieben grundsätzlichen Forderungen vertreten:

1. Übereinstimmung mit England hinsichtlich der Freiheit der Meere.
2. Hand in Handgehen mit den Plänen der Verbündeten bezüglich des Schutzes der kleinen Nationen.
3. Anerkennung der japanischen Politik bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung in Ostasien.
4. Anerkennung der japanischen wirtschaftlichen Einflußsphäre im Osten.
5. Dauernde Befreiung von Kantschou.
6. Japans Protektorat über die Marschallinseln, die Karolinen und andere deutsche Besitztümer im Stillen Ozean.
7. Gleiche Rechte der japanischen Bürger mit den Staatsbürgern der Länder, in denen sie sich aufhalten.

### Die Trennung von Kirche und Staat.

Wth. Köln, 26. Nov. Ein Telegramm aus dem Kultusministerium an die „Rheinische Zeitung“ demotiert auf das entschiedenste das Gerücht, wonach die Trennung von Kirche und Staat durch ein bloßes Dekret unverzüglich durchgeführt werden soll. Es sei die Gewähr dafür gegeben, daß nichts geschehen wird, ohne loyalste Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen und Empfindungen der kirchlich denkenden Kreise des preussischen Volkes. Eine offizielle Mitteilung des Ministeriums wird nächster Tage erfolgen.

### Bedrohliche Lage in Bremen.

Wth. Bremen, 26. Nov. Die Situation ist hier nach Privatnachrichten höchst kritisch. In Versammlungen, die von Leuten der Spartacusgruppe geleitet werden, wird den Bremer Bürgern geraten, sich mit möglichst viel Bargeld zu versehen, weil die Engländer mit aller Bestimmtheit erwartet werden müßten. Mit der Befreiung des Norddeutschen Volkes wird gerechnet. In den Versammlungen wird mit dem Bürgerkrieg gedroht. Die bolschewistische Strömung ist außerordentlich stark; sie beherrscht vor allem die Arbeiterschaft in den großen Werken.

### Urkunden über den Ursprung des Krieges.

(Mittl.)

Der bayerische Ministerpräsident und Minister des Äußern hat vor kurzem bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, die Akten über den Kriegsausbruch zu veröffentlichen. Diese Anregung war durch die Einsicht veranlaßt, daß nur durch die volle Wahrheit jenes Vertrauensverhältnisses zwischen den Völkern hergestellt werden könnte, das Voraussetzung für einen Frieden der Völkerverbrüderung ist. Der bayerische Ministerpräsident wird seinerseits bemüht sein, aus den diplomatischen Urkunden des bayerischen Dienstes ausfallende Beiträge zur Vorgeschichte des Weltkrieges zu veröffentlichen. Vorerst seien aus den Berliner Gesandtschaftsberichten des Grafen Lerchenfeld einige Einzelheiten mitgeteilt:

In einem Bericht vom 18. Juli 1914 hat der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, die Beziehungen erörtert, die zwischen der Berliner Regierung und dem verhängnisvollen Ultimatum Oesterreichs an Serbien bestehen. Es heißt in diesem Bericht:

„Auf Grund von Rücksprachen, die ich mit Unterstaatssekretär Zimmermann, ferner mit dem Balkan- und Dreibundesreferenten im Auswärtigen Amt und mit dem

österreichisch-ungarischen Botschaftsrat dahier hatte, habe ich mich, zu berichten:

„Der Schritt, den das Wiener Kabinett sich entschlossen hat, in Belgrad zu unternehmen und der in der Überreichung einer Note besteht, wird, wird am 25. dieses Monats erfolgen. Die Hinausschiebung der Aktion bis zu diesem Zeitpunkt hat ihren Grund darin, daß man die Absicht des Herrn Poincaré und Viviani von Petersburg abwarten möchte, um nicht den Zweibundmächten eine Verständigung über eine etwaige Gegenaktion zu erleichtern. Bis dahin gibt man sich in Wien durch die gleichzeitige Beurteilung des Kriegsintrikers und des Chefs des Generalstabs den Anschein friedlicher Gesinnung, und auch auf die Presse und die Börse ist nicht ohne Erfolg eingewirkt worden. Daß das Wiener Kabinett in dieser Beziehung geschickt vorgeht, wird hier anerkannt, und man bedauert nur, daß Graf Tizja, der anfangs gegen ein scharfes Vorgehen gewesen sein soll, durch eine Erklärung im ungarischen Abgeordnetenhaus den Schleier schon etwas gelüftet hat.“

„Wie mir Herr Zimmermann sagte, wird die Note, soweit bis jetzt feststeht, folgende Forderungen enthalten:

1. Den Erlass einer Proklamation durch den König von Serbien, in der ausgesprochen werde, daß die serbische Regierung der großserbischen Bewegung vollkommen fernstehe und sie mißbillige.
2. Die Einleitung einer Untersuchung gegen die Mitschuldigen an der Mordtat von Sarajewo und Teilnahme eines österreichischen Beamten an dieser Untersuchung.
3. Einschreiten gegen alle, die an der großserbischen Bewegung beteiligt waren.

Für die Annahme dieser Forderungen soll eine Frist von 48 Stunden gestellt werden.

Daß Serbien derartige mit seiner Würde als unabhängiger Staat unvereinbare Forderungen nicht annehmen kann, liegt auf der Hand.

Die Folge wäre also der Krieg.

Hier ist man durchaus damit einverstanden, daß Oesterreich die günstige Stunde nicht selbst auf die Gefahr weiterer Verwicklungen hin. Ob man aber wirklich in Wien sich dazu aufraffen wird, erscheint Herrn v. Jagow wie Herrn Zimmermann noch immer zweifelhaft. Der Unterstaatssekretär äußerte sich dahin, daß Oesterreich-Ungarn, dank seiner Engherzigkeit und Zerschandenheit, jetzt eigentlich der fröhliche Mann in Europa geworden sei, wie früher die Türkei, auf dessen Aufstellung Russen, Italiener, Rumänen, Serben und Montenegro warteten. Ein starkes und erfolgreiches Einschreiten Serbiens würde dazu führen, daß die Oesterreicher und Ungarn sich wieder als staatliche Mächte fühlen, würde das darniederliegende wirtschaftliche Leben wieder aufrichten und die fremden Interventionen aus Jahre hinaus niederhalten. Bei der Empörung, die heute in der ganzen Monarchie über die Bluttat herrsche, könne man wohl auch der slowenischen Truppen sicher sein. In einigen Jahren sei dies, bei weiterer Fortwirkung der slowenischen Propaganda, wie General Conrad von Hörsing selbst zugegeben habe, nicht mehr der Fall.

„Man ist also hier der Ansicht, daß es für Oesterreich sich um eine Schicksalsstunde handle, und aus diesem Grunde hat man hier, auf eine Anfrage aus Wien, ohne Zögern erklärt, daß man mit jedem Vorgehen, zu dem man sich dort entschließe, einverstanden sei, auch auf die Gefahr eines Krieges mit Rußland hin.“

Die Vollmacht, die man dem Kabinettschef des Grafen Berchtold dem Grafen Hofsch, gab, der zur Überbrückung eines allerhöchsten Handbuchs und eines ausführlichen Promemorias hierher gekommen war, ging ferner, daß die österreichisch-ungarische Regierung ermächtigt wurde, mit Bulgarien wegen Aufnahme in den Dreibund zu verhandeln.

In Wien scheint man ein so unbedingtes Eintreten Deutschlands für die Donaumonarchie nicht erwartet zu haben, und Herr Zimmermann hat den Eindruck, als ob es den immer ängstlichen und entsetzten Stellen in Wien fast unangenehm wäre, daß von deutscher Seite nicht zur Vorhut und Zurückhaltung gemahnt worden sei.

Man hätte es daher hier auch lieber gesehen, wenn mit der Aktion gegen Serbien nicht so lange gewartet und der serbischen Regierung nicht die Zeit gelassen würde, etwa unter russisch-französischem Druck von sich aus eine Bewegung anzubahnen.“

Es wird dann in diesem Bericht des Grafen Berchtold an den Grafen Hertling weiter über die diplomatische Aktion Deutschlands geäußert. Die Reichsleitung

ron dazu stellen? Oder vielmehr, der alte Herr durfte davon gar nichts erfahren. Seine Entscheidung auf Enno Boglens war zu groß, und die nächste Folge einer solchen Eröffnung würde wahrscheinlich sein, daß er sein Testament wieder änderte. Verdammt! Daran hatte Enno Boglen nicht gedacht. Er rief sich die Stirn. Da mußte man einen Ausweg finden, mußte schlau und vorsichtig vorgehen. Und zu schlau, zu vorsichtig durfte er auch wieder nicht sein, den Goldfisch durfte er nicht aus den Fingern lassen. Dieser Klaus Ewald hatte ihm schon schwere Sorgen gemacht. Solche Kinderfreundschaften pflegen oft gefährlich zu werden, besonders, wenn zwei junge Menschen in so absoluter Einsamkeit zu sammen aufwachsen. Nun, Herr Klaus Ewald würde ihm hier in Berlin ja nicht zu oft in den Weg kommen. Dafür hatte Tante Cleonore schon gesorgt. Zu ihrer Gesellschaft mußte sie ihn ja all dings einladen, aber Enno Boglen kannte diese Gesellschaften. Freierlich förmlich und ziemlich langweilig gingen sie in den engen Räumen in Szene. Zu einer Aussprache war da wenig Gelegenheit. Und das andere? Nun, da mußte man einen Ausweg finden, man mußte, Schlimmstenfalls hielt man die Verlobung so lange geheim, bis der alte Herr das Zeitliche gesegnet hatte. Nach Plauemanns Berichten konnte das ja nicht mehr zu lange dauern und ein Grund dazu würde er schon finden.

Durch die geschlossene Tür hörte er Desirée zornig reden, dann die klagende Stimme der Rose. — Ja Mademoiselle Desirée hatte Temperament. Und die arme Elise war nicht zu beneiden. Nur die reichlichen Trintgelder hielt ten sie.

Die geschlossene Tür hörte er Desirée zornig reden, dann die klagende Stimme der Rose. — Ja Mademoiselle Desirée hatte Temperament. Und die arme Elise war nicht zu beneiden. Nur die reichlichen Trintgelder hielt ten sie.

Fortsetzung folgt

werde, mit dem Hinweis darauf, daß der Kaiser auf des Nordlandsreise und der Chef des Großen Generalstabes sowie der preussische Kriegsminister in Urlaub seien, behaupten, durch die Aktion Österreichs genau so überlastet worden zu sein, wie die anderen Mächte.

Weiterhin werden über das vermittelnde Verhalten der Mächte allerlei Betrachtungen angestellt. Es heißt da: „Herr Zimmermann nimmt an, daß sowohl England und Frankreich, denen ein Krieg zurzeit kaum erwünscht wäre, auf Rußland in friedlichem Sinne einwirken werden; außerdem baut er darauf, daß das „Bluffen“ eines der beliebtesten Requisiten der russischen Politik bildet und der Ruße zwar gerne mit dem Schwerte droht, es aber im entscheidenden Moment doch nicht gerne für andere giebt.“

Über England wird gesagt, daß der Krieg zwischen Großbritannien und Deutschland im jetzigen Zeitpunkte schon mit Rücksicht auf die Lage in Irland wenig willkommen sei. Rame es freilich zum Kriege, so sei es die Auffassung in Berlin, die englischen Vektoren würden wir auf der Seite unserer Gegner finden, da England beabsichtigt, daß Frankreich im Falle einer Niederlage auf die Hilfe einer Macht zweiten Ranges herabsinken und damit das europäische Gleichgewicht gestört würde. Nicht uninteressant ist es, daß in diesem Bericht auf eine ganz vermittelnde Mittelschicht hingewiesen wird, wonach der deutsche Vorkriegsminister Frick in Wien schon vor einigen Tagen bei Österreich die Frage einer Entschärfung Italiens durch die Abtretung des südlichen Trentino erörtert habe. (Also schon damals.)

In einem Telephonat der Berliner bayerischen Gesandtschaft vom 31. Juli 1914 heißt es: „Die bayerische Regierung ausgesprochen: „Daß die zweifelslos rechtlichen Bemerkungen des Reichs, für die Erhaltung des Friedens zu wirken, den Gang der Dinge nicht aufhalten werden.“ Am gleichen Tage wurde nach München von der bayerischen Gesandtschaft das folgende Stimmungsbild telephoniert:

„Es laufen zurzeit zwei Ultimata: Petersburg 12 Stunden, Paris 18 Stunden. Petersburg Anfrage nach Grund der Mobilisierung, Paris Anfrage, ob neutral bleibt. Beide werden selbstverständlich ablehnend beantwortet werden.“

Mobilisierung spätestens Samstag, den 1. August, um Mitternacht.

Preussischer Generalstab sieht Krieg mit Frankreich mit großer Zuversicht entgegen, rechnet damit, Frankreich in vier Wochen niederwerfen zu können: Im französischen Heere kein guter Geist, wenig Stillschwenkschläge und schlechteres Gewehr.“

## Herford und Minden-Ravensberg.

27. November.

### Die erste Herforder Frauenkundgebung.

Ein Bericht von Fr. Dr. B. v. Herford.

Welche ungeheure Macht die Frauenwelt verleiht, hat die gestrige erste Herforder Frauenversammlung sichtbar bezeugt. Es war die mächtigste politische Kundgebung unserer Vaterstadt nach der großen Unwählgang. Kopf an Kopf standen und saßen Frauen und Mädchen — der große Saal im Vereinshaus mit allen seinen Nebenräumen war dicht besetzt, und hunderte begehrten vergeblich Einlass — und hörten aus klugen Frauenmunde begeisternde, schwingvolle und mitreißende Worte, klare Forderungen und eindringliche Bitten.

Warum hatte diese, den meisten völlig unbekannte, schlichte Lehrerin vom ersten Augenblick an das Ohr aller Zuhörerinnen? Weil sie wahr und offen, frei und überzeugungsstark Ansichten vortrug, die einzig und allein dazu angetan sind, uns aus dem Dunkel der Tage den Weg ins Freie zu weisen. Wir haben hier oft für die gleichen Ziele die Stimme erhoben, die gestern Abend von Fr. Dr. B. v. Herford so scharf und bestimmt herausgearbeitet sind. Die Mitarbeit der Mutter und Frau an dem Ausbau unseres Staatswesens auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ist nicht länger zu entbehren. Wer sich dem verschließt, versteht die Zeit nicht. Vertiefung und Veredelung der Frauenbildung, völlige Gleichwertigkeit der Frau mit dem Mann bei allen Möglichkeiten ehelicher Arbeit und selbstständigen Schaffens sind Forderungen, die kein Verständiger abzulehnen vermag. Die Frau will freie Staatsbürgerin sein (weg darum z. B. mit den geheimen Verträgen der Verheirateten über Beamte und Beamtinnen), da sie nur in der Freiheit ihre reichen Kräfte und schönen Eigenschaftlichkeiten voll zu entfalten vermag.

Und ein Werk von besonderer Eindringlichkeit war es, wenn die von edlem Wahrheitsinn befeuerte Sprecherin es hinausrief, daß die Frauen aufzuräumen müßten mit aller Oberflächlichkeit und mit aller Hohlheit, die dem Gesellschaftsleben an anderer Stelle den Stempel aufgedrückt haben. Klar, Einfachheit und Ehrlichkeit befähigen die deutsche Frau Hand mit anzulegen bei der Lösung der hohen Aufgaben in der nächsten Zukunft. Viel haben wir zu tun, viel zu tun. Puppentum, kurzum Unmündigkeit, muß fallen. Wenn hätte die Mahnung nicht damit aus dem Herzen gesprochen! Und nicht in der Freiheit ihre reichen Kräfte und schönen Eigenschaftlichkeiten voll zu entfalten vermag.

Die Herforder Frauen, waren gut beraten, daß sie bei ihrer ersten Kundgebung sich eine Führerin erwählten, wie die, welche gestern Abend mit erquickender Frische und jugendlicher Hoffnungsfröhlichkeit neue Bahnen für eine neue Zeit verkündet hat.

Von einer Frau wird uns über die gestrige Versammlung geschrieben:

Mit erwartungsvoller Spannung hat wohl jeder der ersten politischen Frauenversammlung in unserer Stadt entgegengesehen, daß viele sich voll Interesse dort sammeln würden, war vorauszu-sehen, daß aber solch eine überflutende Menge zusammenströmte, war überraschend, erfreulich überraschend!

Schon lange vor der festgesetzten Zeit sah man Gestalten durch die nebeligen Straßen gleiten und im Vereinshaus verschwinden. Je später, je häufiger wurden diese Gestalten und zuletzt herrichte trotz des einfallenden Regens ein wahrer Andrang. Die Räume füllten sich im Handumdrehen, im Hauptsaal war bald kein Platz zu finden, in den Nebenräumen drängten die Leute, jetzt war die Bühne überflutet — man war geradezu erfinden-reich im Schaffen von Sitzgelegenheiten. Unwillkürlich kam die Frage auf: „Kommen diese alle aus Interesse, oder sind die meisten hier, um eben „mit dabei“ gewesen zu sein?“ Nun, es muß doch schon etwas mehr als Neugierde sein, wenn man in un-bequemer Lage eine gute Stunde lang ausharrt, nicht etwa um Schaulust und Vergnügungshun-ger zu befriedigen, sondern lediglich um ernste, kluge und nachdenkliche Worte zu hören. Sag es nicht in diesem zahlreichen Erscheinen aller aus-gedrückt, wie sehr der deutschen Frau des Vater-lands Schicksal am Herzen liegt, und daß sie auf diese Aufforderung gewartet hat?

Noch unter dem störenden Andrang der Zu-spätkelommenen begrüßte Frau Dr. K. Rengel die Anwesenden im Namen aller städt. Frauen-vereine. Sie wies in kurzen, eindringlichen Wor-ten auf die überraschende Verleihung des Frauen-stimmrechts hin, das, aus der Not der Zeit heraus-geborn, den Frauen neue Bahnen, sowohl Rechte als auch Pflichten bringt. Bei ihren Worten ver-ebbte das Summen und Rauschen der großen Menge, auch das unangenehme Stören der Nach-drängenden legte sich bald; eine geschlossene geam-melte Ruhe lag über allem, eine Ruhe, die gerade-zu zur starren atemlosen Spannung wurde, als die Hauptrednerin des Abends, Fr. Dr. B. v. H., das Wort ergriff. In kurzer Zeit hatte sie alle Zuhörerinnen gefesselt, jede lauschte voll Inter-esse ihren feindurchdrachten, wohlüberlegten Aus-sagen, die sie mit klarer, heller Stimme vor-trug.

Frauenstimmrecht! Wer hatte sich in bürger-lichen Kreisen früher darum gekümmert? Das „Schicksal“ sich nicht, das lag so fern aller all-gebrachten Interessen, so außerhalb des anerzogen weiblichen Arbeitskreises. — Nun hörte man, wie nah, wie natürlich und notwendig dieses Ge-schick der neuen Regierung ist. Bei einem kurzen Gang durch die Entwicklung der Bewegung blühte manches Auge erstaunt ob des Wechsels und Drän-gens, das, von den meisten unbeachtet, in der Frauenwelt seit langem pulsiert. Da war manch energisches Gesicht, das in jahrelanger, treuer Be-rufsbearbeitung von hartem Kampf gegen die kurz-sichtige Unwelt wußte und nun aufleuchtete ob der Anerkennung seiner wohlverdienten Rechte. Trübsal, durch Kriegenot und Leid herb gewordene Mütter hielten den Kopf, da ihre stille, opfervolle Tätig-keit sie zur vollgültigen Geistesgenossin des Mannes, zur Staatsbürgerin, gemacht hat. Die Jungen aber hörten ernsthaft die Mahnung, Modelandereien und Tagverträumen beiseite zu lassen; mit wei-ten, vertieften Augen sahen sie in das sich mehr und mehr erschließende große Gebiet der Frauen-berufe. Da sahen sie nun Kopf an Kopf — auf-blühende Jugend, die mit heißem Willen an der Zukunft bauen soll, starkes Frauentum, das die kommenden Geschicke mit leiten wird und das graue Alter, das nach dem Zusammenbruch aller alten Ideale sich tapfer müht, Schritt zu halten und seine Erfahrungen in den Dienst des großen Ganzen stellen will!

Es lag über der Versammlung eine solche feste, gesammelte Kraft, ein geradezu sich ausdrängender Eindruck des Wollens, der unwillkürlich ein Ge-fühl des Erhabenen mit sich brachte. Es fand eben jede etwas, das auf Grund eigener Erfahrungen und Eindrücke ihr aus der Seele gesprochen war. Das ließ den ganzen Vorn der Zurückhaltung mählich brechen und löste hier und da lebhafteste Beifallsrufe aus.

Welch ein reicher, schwindelerregender Aus-blick tut sich da für die Zukunft der Frau auf! Und über allem hämmert das Gebot der Stunde an den Frauenherzen, namentlich an denen der bürger-lichen Kreise: Das Zusammenschließen, das Schül-ter an Schulter stehen mit den Männern, die gegen drohende Anarchie und Untroten völkischen Selbst-mord Front machen, die angesichts der furchtbaren Not unsers Vaterlands auf die Einberufung der Nationalversammlung dringen — und andererseits die mit eiserner Stirn Trotz bieten gegen jeglichen Versuch, sich alte, unwürdige Fesseln wieder auf-zuzwingen zu lassen. Vor allem müssen wir Frauen uns ernsthaft bemühen, politische Kenntnisse zu er-werben, um aus eigener Überzeugung wählen zu können!

Wie beglückend muß es später sein, wenn die deutsche Frau sich sagen kann, daß sie sowohl als Gattin und Mutter als auch als Berufsaus-übende, Dank ihrer Pflichterfüllung als Staats-bürgerin ihren wichtigen Anteil an dem Wieder-aufbau eines neuen, starken Vaterlandes hat!

Mit den letzten Worten der Rednerin wich die Spannung der Zuhörerinnen und nach aufrichtigem Beifall drängten die meisten übereilig zum Auf-bruch.

So verließ der Aufruf der Vorrednerin zur Debatte. Immerhin beruhigte man sich bald, so daß alle die Aufforderung zur Abent-fernung für die durchziehenden Truppen hörten und von dem Versprechen weiterer politischer Frauenversammlungen Kenntnis nahmen. Zum Schluß stimmten alle das ewig stolze Deutschland über alles an, jenes Lieb, das so viele Tapsen in siegreicher Todesnähe gesungen haben, klang nun von willensstarken Frauenlippen wie ein ernsthafter heiliger Schwur!

Gemüsekarten sind nun auch noch in unse-rer Stadt eingeführt. Sie werden im Bürgerver-ein „an alle Haushaltungen, die nicht selbst mit Gemüse versorgt sind“ verteilt. Wir glauben, daß es auch ohne Gemüsekarten gegangen wäre, zu-dem die Durchführung einer Kontrolle einfach un-möglich ist. Wie will man nachprüfen, ob eine „Haushaltung mit Gemüse versorgt ist“ oder nicht? Verfügungen und Anordnungen, die auf Schritt und Tritt, vor aller Öffentlichkeit und ohne Scheu übertreten sind, haben wir während der Zeit des unsinnigen Krieges in Hülle und Fülle kennen gelernt. Sie haben Unheil genug an-gerichtet, indem sie das Rechtsempfinden unseres Volkes zerrüttet haben. Jetzt mache man also Schluß damit!

w. Herford bekommt Kohlen! Den Bemühun-gen der Kohlenkommission des Industrie-, Han-dels- und Gewerbe- und des Arbeiter- u. So-zialrats ist es gelungen, schon heute einen grö-ßeren Posten Hausbrand- und Industrie Kohlen nach Herford zu leiten. Aus dem Rahn Minden 76 sind gestern im Hafen zu Minden bereits gelöscht für hiesige industrielle Firmen 90 Tonnen und für hiesige Kohlenhändler 135 Tonnen. Die Kohlen sind gestern nachmittag verladen und werden vor-aussichtlich schon heute nachmittag hier eintreffen. Außerdem werden in den nächsten Tagen noch zwei Rähne in Minden erwartet, welche für hiesige In-dustriebetriebe 75 Tonnen Kohlen bringen. Vorab sind wir also der allerdringendsten Not entzogen. Mangel besteht nur noch an Schmelzöfen. Be-mühungen, solche nach hier zu bekommen, sind so-fort aufgenommen.

L. Aufgaben der Demobilisationsämter. Der Staatssekretär für die wirtschaftliche Demo-bilmachung, Dr. Röth, machte eine Mitteilung über die Aufgaben des Demobilisationsamtes und über die gegenwärtige Wirtschaftslage. Um das Niesenwert der Demobilisation zu bewäh-tigen, müßten alle Kräfte unserer Wirtschaft zu einer lückenlosen, unter Hochdruck wirkenden Ar-beitsgemeinschaft zusammengefaßt werden. Es scheint, daß die meisten von uns sich den furcht-baren Ernst unserer wirtschaftlichen Lage noch nicht hinreichend klar machen. Wir wandeln an Abgründen, die uns zu verfallenden drohen, und nur größtes Pflichtbewußtsein und stärkste An-spannung der öffentlichen Disziplin aller kann das Volk retten. Gelingt es uns nicht, der Volksgesamtheit Ernährung, Licht, Wärme, Unterkunft und Kleidung zu sichern, sie trotz der ungeheuer schweren Verhältnisse überall ohne Unterbrechung mit dem zu versorgen, was sie zum Leben braucht, dann sind wir verloren. Jedermann muß wissen, daß er jetzt persönlich die Mitverantwortung trägt für Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Es müssen jetzt auch Arbeitseinstellungen vermieden werden. Jeder Streik kann uns unmittelbar in die Katastrophe hineintreiben. Wenn wir keine Kohlen hätten, wäre das das Ende, wäre der Tod für die Volksgemeinschaft und für zahllose ein-zelne Volksgesossen.

la. Eine einmalige Lohnzulage für 20jährige Dienstleistungen bei der Eisenbahn ist der Ehefrau Charlotte Gronemeyer hier gewährt. Die Zulage beträgt 20 M.

Die Kassenkasse ist von jetzt bis Ende Januar 1919 vormittags von 8½ Uhr ab für das Publikum geöffnet.

m. Unentgeltliche Hergabe der Badeanstalt für die heimkehrenden Krieger. Der Magistrat hat, wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer her-vorgeht, die Badeanstalt und die Desinfektions-anstalt für die heimkehrenden Krieger unentgelt-lich zur Verfügung gestellt. Wie uns mitgeteilt wird, ist infolge Kohlenmangels und aus be-triebstechnischen Gründen die Freigabe nur an den angegebenen Tagen möglich. Wir empfehlen allen zurückgekehrten Krieger von der Einrich-tung Gebrauch zu machen

ntb. Anmeldung des Bedarfs an Arbeitskräf-ten beim Arbeitsnachweis. Das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisation hat eine Verord-nung erlassen, nach der alle Arbeitgeber verpflich-tet sind, ihren Bedarf an Arbeitskräften jeweils auf dem schnellsten Wege bei einem nichtgewerb-lichen Arbeitsnachweis zur Anmeldung zu brin-gen. Auch alle Reichs-, Staat- und Kommunal-behörden, bei denen Bedarf an Arbeitskräften vor-handen ist, haben diese Meldepflicht zu erfüllen. Die peinlichste Befolgung dieser Vorschrift ist un-bedingt notwendig, weil nur durch die lückenlose Anmeldung des gesamten Arbeiterbedarfs eine Einarbeitung des Arbeitsangebots auf der einen, ein Fehlen von Arbeitskräften an Stellen, wo sie drin-gend gebraucht werden, auf der anderen Seite, verhütet werden kann. Auch für die Nachfüh-rung der Erwerbslosenfürsorge ist die Anmeldung aller offenen Stellen unentbehrlich.

Die Sozialdemokratische Partei hält heute Abend bei Brinkmann eine öffentliche Volksver-sammlung ab. Redner ist Stadtv. Severing-Bielefeld.

g. Theater-Gastspiel des „Deutschen Theaters“=Bielefeld. Man schreibt uns: Als Klassiker-Vor-stellung bei kleinen Preisen gelangt am nächsten Freitag, den 29. d. Mts., abends 7 Uhr, das bür-gerliche Trauerspiel von Fr. Hebbel „Maria Mag-dalene“ zur Aufführung. Die erhabene, von tie-fem, fittlichem Ernst getragene Schöpfung des großen Dichters, dürfte bestimmt die gleiche starke dramatische Wirkung auslösen, die den übrigen Werken des Meisters innewohnt. Dir. Gellert hat das Werk mit besonderer Sorgfalt vorbereitet. Die Vorstellung findet bestimmt statt! Der Verkauf der Einlaßkarten in der Buchhandlung Kortkamp ist bereits eröffnet. Die Gastspiele finden nun-mehr wieder jeden Freitag regelmäßig statt. Dir. Gellert hat durch Neuentagungen das Personal vergrößert und wird neben heiteren Werken auch vornehmlich ernste dramatische Stücke zur Auf-führung bringen.

u. Musikverein. Da infolge der Verkehrsschwie-rigkeiten verschiedene Konzerte ausfallen werden, will der Musikverein unter allen Umständen die festgelegten, vom hiesigen Chor ausgeführten Kon-zerte aufrecht erhalten. Am Donnerstag dieser Woche findet wieder 8½ Uhr in der Realschule die erste Frauenprobe statt, in der mit dem Entören des 13. Psalms von Brahms begonnen werden soll. Wir hoffen, daß alle Damen an den Proben wieder teilnehmen werden.

h. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Lüttenbergstraße. Die Ehe-leute R. waren nicht anwesend und hatten ihre beiden Kinder allein in der Wohnung gelassen, jedoch eine Nachbarin gebeten, auf die Kleinen zu achten. Soeben hatte sie das Zimmer verlassen, als das älteste der Kinder versuchte, die Lampe an-zuzünden. Da Streichhölzer fehlten, hielt das Kind den Docht an das offene Herdfeuer. In Au-stand das bedauernde Wesen in Flammen. Schnell herbeigeeilte Leute brachten es nach dem Lazarett Schützenhof, wo ihm die erste fachgemäße Hilfe zuteil wurde.

### Amt Gohfeld-Mennighüffen.

ea. Röhne, 26. Nov. Der kommiss. Eisenbahn-assistent Göhrs hier ist zum Eisenbahnassistenten ernannt. Dem Rottenarbeiter Vogt hier ist für 25jährige Dienstleistungen eine einmalige Lohn-zulage von 50 M. gewährt.

### Lippische Fürstentümer.

vg. Münden, 26. Nov. Nach dem Stande der Grundbücher des laufenden Jahres hat die Regie-rung Feststellungen über die hypothekarische Ver-schuldung des ländlichen Grundbesitzes mit Aus-schluß der Kolonate von weniger als 3 Hektar Größe gemacht. Danach brachten die vorhandenen 1956 Besitzungen von 3—10 Hektar Größe insge-samt 212 847 M Grundsteuer-Reinertrag auf. Ihre Hypotheken- und Grundschulden betrugen über 2¼ Millionen Mark. Die 708 Besitzungen von 10—20 Hektar brachten 225 196 M Grundsteuer-Reinertrag und waren mit 7 153 516 M verschul-det. In der nächsten Größenklasse (20—40 Hek-tar) waren 699 Besitzungen mit 556 814 M Reinertrag vorhanden. Ihre Hypotheken- und Grund-schulden betrugen 12 246 260 M. Am höchsten verschuldet und zwar mit über 19¼ Millionen Mark waren die 423 Besitzungen von 40 und mehr Hektar. Ihr Grundsteuerreinertrag belief sich auf 835 490 M. Insgesamt brachten alle 3786 Grundbesitzer des Landes 1 830 347 M Reinertrag auf. Ihre Hypotheken- und Grundschulden machten fast 48 Millionen (47 931 157) M aus, gegenüber dem Reinertrag eine recht erhebliche Summa.

### Aus Nachbarschaft und aller Welt.

ntb. Wien, 26. Nov. (Wiener Korr. Büro.) Heute wurde der Sektionschef in der Kabinetskanzlei des frü-heren Kaisers, der Geheimrat Dr. Oskar Freiherr von Mises in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Er hatte schon am 22. 10. einen Selbstmordversuch verübt, war jedoch wiederhergestellt worden. Die Mörder nehmen als Ursache des Selbstmordes Schmerz über den Zu-sammenbruch des alten Österreichs an.

### Zusammenstoß mit Offizieren.

ntb. Kassel, 26. Nov. Bereits vor einigen Tagen hatte ein Offizier mit 2 Unteroffizieren eine der vom Triumphegen vor dem Bahnhof hieselben roten Fahnen herabzureißen versucht. Heute früh 5½ Uhr erschienen der Leutnant Krüger, der Wittmeister Kroska und ein anderer Offizier, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, und rissen beide roten Fahnen herab, um sie zu zerreißeln. Auf die durch den Posten alarmierten Wach-mannschaften schob Leutnant Krüger mit einem Gewehr: er wurde darauf von der Wache tödlich verletzt. Witt-meister Kroska wurde verhaftet und abgeführt, während der dritte Offizier entfloh. Der Zentral-Arbeiter- und Soldatenrat wartet in einem Aufbruch vor Beileidigung der roten Fahne, die unmaßstäblich gehandelt werden mußte, und verweist auf das Beispiel der Sozialdemokraten, die trotz ihrer abweichenden Ansichten die schwarz-weißen und schwarz-weiß-roten Fahnen unbeeinträchtigt ließen.

Verantwortlich für den Text und Inseratenteil: Fr. Kuhn, Herford.



Herford, den 26. November 1918.

**Nachruf!**

Den Heldentod fürs Vaterland fand  
in einem Feldlazarett in Rumänien mein  
langjähriger Mitarbeiter

der Ersatz-Reservist

**Heinrich Bogt**

von hier, Ahmstraße.

Ich verliere in dem Verstorbenen  
einen überaus fleißigen und pflichttreuen  
Arbeiter, dessen Andenken ich stets in  
Ehren halten werde.

**Gustav Linkmeyer**

**Brinkmann's Theatersaal**  
Herford.

Freitag, den 29. November, Beginn 7½ Uhr:

**Klassiker-Vorstellung**  
bei kleinen Preisen.

**Maria Magdalene.**

Ein köstliches Trauerspiel in 4 Akten von Friedrich Hebbel.

Die Vorstellung findet bestimmt statt.

**Konsum-Verein**  
Herford und Umgegend  
E. G. m. b. H.

Wir haben noch einen größeren Posten

**Prima Weißkohl**

herinbekommen und wird derselbe mit M. 6.—  
für den Zentner abgegeben.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich einzudecken.  
Der Vorstand.

Habe meine

**Bahnpraxis**

wieder aufgenommen.

**C. Rupe, Dentist.**

Sprechstunden von 9—12½ Uhr vormittags  
von 2½—6 Uhr nachmittags.

**Herforder Disconto-Bank**  
Herford

Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Herford  
Reichsbank-Giro-Conto

Fernsprecher No. 6  
Postfach No. 575.

**Vermittlung**  
aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten  
Scheck- und Kontokorrentverkehr  
Annahme von Spareinlagen  
mit günstiger Verzinsung

**An- und Verkauf**  
sowie  
Beleihung von Wertpapieren  
Vermögensverwaltung  
aller Art

**Vermietung v. Schrankfächern**  
in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer.

**Städtischer Fischverkauf.**

Einer größeren Anzahl Kolonialwarengeschäften, die  
es durch Aushang bekanntgeben, werden voraussichtlich  
heute oder morgen

Schellfische, das Pfund zu 1.70 M.  
Kablau, das Pfund 1.45 M.

zugewiesen.

Herford, den 26. November 1918.

Der Magistrat.

**Deutsche demokratische Partei!**

Männer und Frauen schließt euch der deutschen demo-  
kratischen Partei an.

Anmeldung an: Buchdruckereibesitzer Fr. Kuhle, Herford.  
Jahresbeitrag 3.— M.

Ich habe meine

**Buchbinderei-Werkstatt**  
mit fachmännischen Kräften  
wieder in Betrieb genommen.

Ich halte mich dem geehrten Publi-  
kum mit sämtlichen ins Fach einschla-  
genden Arbeiten, sowie für  
Einrahmungen von Bildern,  
bestens empfohlen.

Gute Bedienung und sauberste Arbeit  
wird zugesichert.

**Ernst Schmidt,**  
Stephansplatz  
(Gegenüber der Post.)

**Gartenumgestaltung.**

Pflege und Unterhaltung  
Obstbaum- und Gehölzschmitt.  
Neuanlagen

Zeichnungen berechnen und kostenlos.

**Gärtner Wilhelm Heyde,**  
Kaiser-Friedrich-Wall.

Die neuen

**Steuergesetze.**

Wir halten auf Lager:

**Lagerbücher**  
über den Bestand und den Vertrieb von  
Lugusgegenständen.

**Steuerbücher**  
über die für Lieferungen von Lugusgegen-  
ständen vereinnahmten Entgelte.

**Herforder Zeitung**  
für Stadt und Land.  
Herausgeber: H. S.

**Städtischer Butterverkauf.**

Der Butterverkauf in der  
Turnhalle am Wilhelmsplatz  
findet am

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche  
in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen  
Stunden statt.

Die Buttereinheit kostet 40 Pfg.  
Herford, den 26. November 1918.

Der Magistrat.

**Städtischer Käseverkauf.**

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz wird gegen Vor-  
legung der Lebensmittelkarte auf die Person

1 Paket Gerbais-Käse zu 1.20 M.  
in nachstehender Reihenfolge abgegeben:  
Am Donnerstag, den 28. November 1918, vorm. von  
9—10 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr.  
7077—7328, von 10—11 Uhr Nr. 7329—7580.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte zur Eintragung  
vorzulegen.

Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen  
Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 26. November 1918.

Der Magistrat.

**Ausgabe von Gemüsearten.**

In der Lebensmittelmarken-Ausgabestelle im  
Bürgerverein werden an alle Haushaltungen, die  
nicht selbst mit Gemüse versorgt sind, Gemüsearten  
ausgeteilt. Durch diese Gemüsearten soll er-  
reicht werden, daß verschiedene, durch den städti-  
schen Verkauf in der Markthalle zu verteilende  
Gemüse, bei denen die Ernte nur gering ausge-  
fallen ist und die im freien Verkehr sonst nicht zu  
erhalten sind, möglichst gleichmäßig verteilt  
werden.

Herford, den 27. November 1918.

Der Magistrat.

Aus dem Felde zurückgekehrt.

**Möbelagent**

vor dem Kriege gut eingeführt in Möbl. u. Besch. übernimmt  
p. sofort oder später die Vertretung erff. weisf. Möbelfabrik.  
Offerten an

**H. Bunte,**  
Dortmund, M. telstr. 14.

Bin wieder in meinem Be-  
ruf tätig und wohne

**Gredenstr. Nr. 9**  
Georg Braun,  
Polsterer und Dekorateur.  
NB. Heberne auch Tapezier-  
arbeiten.

Mein  
**Geschäftslokal**  
in Herford  
Alter Markt, früher Edelstein,  
mit Hinterhaus u. großem Gar-  
ten, bebaute ich unter gün-  
stigen Bedingn. an ver-  
kauft.

**W. Köster,**  
Architekt, Herford.

**Gartenarbeiter**

stellt sofort ein  
Gärtner Wilh. Heyde,  
Kaiser-Friedrich-Wall.

**Arbeitsfrau**

für einige Stunden täglich  
ge sucht.

Auf dem Holland 3  
Erdfeldhof.

**Frau oder Mädchen**

zum Kochen für das Kasino  
ge sucht. Zu melden

**Neue Börse.**

**Aufwartung**

für die Vormittagsstunden ge-  
sucht. Wo, sagt die Geschäfts-  
stelle dieser Ztg. unter 3211.

Für sofort oder später suche  
junges, kräftiges, fröhliches

**Mädchen**

für Haus, Küche und Garten,  
Alter 15—18 Jahre. Gute  
Behandl. u. Verpflegung. Fa-  
milienanhang.

**Fran W. Sager,**  
Eunigloh bei Bünde Nr. 218.

**Ein Mädchen**

für ganze Tage bei hohem  
Lohn ge sucht.

**Neue Börse.**

**Mehrere**

**Arbeiterinnen**

ge sucht für Sackrepara-  
turanstalt.

**J. S. Tönsjost,**  
Goltstraße 2.

Emschle mit zum

**Ausplätzen von**  
**Leibwäse**

außer dem Hause. In erstg.  
Bügelstraße 3, II. Etage

**Branner, L. zghariger, 4 Mo-  
nate alter**

**Jagdhund**

auf den Namen Zell körend,  
entlaufen. Wiederbringer erhält  
Belohnung, vor Ankauf wird  
gewarnt.

**Heinrich Steker,**  
Meierstraße 50.

**Abortgrube**

zu leeren.

**Obermeier,**  
Häbertorwall 18.

**Schreibmaschine**

neu, habe abgegeben.

**Goltstraße 5.**

**Papier-Servietten**

hält zum Verkauf:

**Buchdruckerei Fr. Kuhle,**  
Pernspr. 83. — Rennstr. 29/31.

**Schreibische und**  
**Doppelschreibische**

in Eichen, preiswert am Lager.

**August Stüffel,**  
Möbelfabrik.  
Herford.

Bekanntmachung.

Es ist vielfach vorgekommen, daß heimkehrenden Sol-  
daten militärische Ausstattungsgegenstände, selbst Pfei-  
zer und Autos für einen Spottpreis widerrechtlich verkauft.  
Ich mache darauf aufmerksam, daß sich die Aufkäufer  
solcher dem Militärismus gehörigen Gegenstände der  
Gehleerei strafbar machen, daß sie ferner das Eigentum  
recht an solchen Sachen durch Ankauf von belästigten Sol-  
daten nicht erwerben können. Sie laufen also Gefahr,  
daß ihnen die Sachen ohne Entschädigung wieder abge-  
nommen werden.

Durch derartige Aufkäufe wird die Aufrechterhaltung  
unseres Wirtschaftslebens aufs Schwerste gefährdet.

Herford, den 26. November 1918.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Trichinen- und Fleischbeschauer Niekan-  
hier, Diebsteckstraße 135, hat am heutigen Tage  
seine Tätigkeit für seinen Trichinen- und Fleisch-  
beschauerbezirk wieder aufgenommen.

Herford, den 23. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
Bosse, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Bekanntmachung, betr. die Ge-  
fahren von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln fest-  
gesetzte vorzeitige Polizeistunde wird nunmehr für die  
Stadt Herford auf 12 Uhr abends festgesetzt.

Die Beleuchtung in den Gast-, Speise- und Schen-  
kwirtschaften, Kaffeehäusern usw. darf nicht stärker sein,  
als daß man noch Zeitungsbücher lesen kann. Das gleich-  
gilt für Vereins- und Gesellschaftsräumen, mögen sie sich  
in öffentlichen Wirtschaften befinden oder nicht.

Herford, den 18. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
Bosse, Oberbürgermeister.  
Der Arbeiter- und Soldatenrat.  
Schläter, Vorstandsver.

Bekanntmachung.

Nach Benennen mit dem Arbeiter- und Sol-  
datenrat ist der Gefreite Ellerbrock als Beirat dem  
Militär- und Einquartierungsamt und das Mit-  
glied des Arbeiter- und Soldatenrats H. Pöster  
als Beirat dem Vorkommensamt zugeteilt worden.

Dem Beirat für das Lebensmittelamt, Stadt-  
verordneten Rost, sind der Referent Heidemann  
und der Tischler Feas zur Unterstützung beige-  
geben worden.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.  
Bosse.

Bekanntmachung.

Am 4. Dezember d. Js. findet die sich vierteljährlich  
wiederholende Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine,  
Ziegen, Kaninchen und Federwild.

Die Vordrucke werden am Sonnabend, den 30. No-  
vember d. Js., ausgeteilt und am Mittwoch, den 4.  
Dezember d. Js., eingesammelt.

Wer bei der Viehzählung übergegangen wird, kann auf  
Zimmer Nr. 10 einen Anzeigendruck erhalten.

Die Anzeigen müssen bis spätestens Freitag abend,  
den 6. Dezember d. Js., erstattet sein.

Wer die Anzeige nicht, oder unvollständig erstattet,  
macht sich strafbar.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung  
vom 21. d. Mts. machen wir nochmals darauf  
aufmerksam, daß alle militärischen Waffen und  
Munition sofort im Amtshaus, Zimmer 7, abzu-  
liefern sind.

Herford, den 26. November 1918.

Die Polizeiverwaltung  
des Amtes Herford-Hiddnhausen:  
Ehrenamtlich: Vorsteher.  
v. der Schulenburg. Maschmann.

Bekanntmachung.

Im städtischen Forst sind 6½ Hufen Eigenerwerbholz  
zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich an Stadtförster  
Obermüller wenden. Derselbe unbekante Persönlichkeiten  
haben sich durch eine Legitimation auszuweisen.

Herford, den 21. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gute Maschinen und Geräte sind, wie Ihr selbst sagt,  
in einem heruntergekommenen, schlechten Zustande. Zur  
Reparatur sollte es in der Kriegszeit an Arbeitern und  
Material.

Für Tausende von Arbeitern muß jetzt Beschäftigung  
geschaffen werden. Deshalb ist es nötig, daß sämtliche  
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, deren Aus-  
besserung notwendig ist und bisher zurückgestellt werden  
mußte, sofort den Werkstätten und Fabriken zugeführt  
werden. Die Handwerker und Maschinenfabrikanten ha-  
ben die Pflicht, alle ihre früheren Arbeiter, die zurück-  
kehren, wieder in Arbeit zu nehmen.

Unbedingt erforderlich ist es deshalb, auch für diese  
Arbeiter Beschäftigung zu haben. Mit allem Nachdruck  
weisen wir deshalb alle Landwirte darauf hin, die not-  
wendigen Reparaturen ihrer Maschinen sofort vornehmen  
zu lassen. Es ist ferner, etwa abwarten zu wollen, ob  
später vielleicht billigere Preise ein treten. Wie die  
Preise sich in Zukunft überhaupt gestalten werden, ist  
noch garnicht abzusehen.

Deshalb heraus mit guten Maschinen und Geräten  
zur Schmiede, zur Stellmacherei oder zur Maschinen-  
fabrik.

Herford, den 22. November 1918.

Demobilisierungsausschuß Herford-Band.  
v. Borries, Landrat.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Bekanntmachung, betr. die Ge-  
fahren von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln fest-  
gesetzte vorzeitige Polizeistunde wird nunmehr für die  
Stadt Herford auf 12 Uhr abends festgesetzt.

Die Beleuchtung in den Gast-, Speise- und Schen-  
kwirtschaften, Kaffeehäusern usw. darf nicht stärker sein,  
als daß man noch Zeitungsbücher lesen kann. Das gleich-  
gilt für Vereins- und Gesellschaftsräumen, mögen sie sich  
in öffentlichen Wirtschaften befinden oder nicht.

Herford, den 18. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
Bosse, Oberbürgermeister.  
Der Arbeiter- und Soldatenrat.  
Schläter, Vorstandsver.

Bekanntmachung.

Nach Benennen mit dem Arbeiter- und Sol-  
datenrat ist der Gefreite Ellerbrock als Beirat dem  
Militär- und Einquartierungsamt und das Mit-  
glied des Arbeiter- und Soldatenrats H. Pöster  
als Beirat dem Vorkommensamt zugeteilt worden.

Dem Beirat für das Lebensmittelamt, Stadt-  
verordneten Rost, sind der Referent Heidemann  
und der Tischler Feas zur Unterstützung beige-  
geben worden.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.  
Bosse.

Bekanntmachung.

Am 4. Dezember d. Js. findet die sich vierteljährlich  
wiederholende Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine,  
Ziegen, Kaninchen und Federwild.

Die Vordrucke werden am Sonnabend, den 30. No-  
vember d. Js., ausgeteilt und am Mittwoch, den 4.  
Dezember d. Js., eingesammelt.

Wer bei der Viehzählung übergegangen wird, kann auf  
Zimmer Nr. 10 einen Anzeigendruck erhalten.

Die Anzeigen müssen bis spätestens Freitag abend,  
den 6. Dezember d. Js., erstattet sein.

Wer die Anzeige nicht, oder unvollständig erstattet,  
macht sich strafbar.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung  
vom 21. d. Mts. machen wir nochmals darauf  
aufmerksam, daß alle militärischen Waffen und  
Munition sofort im Amtshaus, Zimmer 7, abzu-  
liefern sind.

Herford, den 26. November 1918.

Die Polizeiverwaltung  
des Amtes Herford-Hiddnhausen:  
Ehrenamtlich: Vorsteher.  
v. der Schulenburg. Maschmann.

Bekanntmachung.

Im städtischen Forst sind 6½ Hufen Eigenerwerbholz  
zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich an Stadtförster  
Obermüller wenden. Derselbe unbekante Persönlichkeiten  
haben sich durch eine Legitimation auszuweisen.

Herford, den 21. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gute Maschinen und Geräte sind, wie Ihr selbst sagt,  
in einem heruntergekommenen, schlechten Zustande. Zur  
Reparatur sollte es in der Kriegszeit an Arbeitern und  
Material.

Für Tausende von Arbeitern muß jetzt Beschäftigung  
geschaffen werden. Deshalb ist es nötig, daß sämtliche  
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, deren Aus-  
besserung notwendig ist und bisher zurückgestellt werden  
mußte, sofort den Werkstätten und Fabriken zugeführt  
werden. Die Handwerker und Maschinenfabrikanten ha-  
ben die Pflicht, alle ihre früheren Arbeiter, die zurück-  
kehren, wieder in Arbeit zu nehmen.

Unbedingt erforderlich ist es deshalb, auch für diese  
Arbeiter Beschäftigung zu haben. Mit allem Nachdruck  
weisen wir deshalb alle Landwirte darauf hin, die not-  
wendigen Reparaturen ihrer Maschinen sofort vornehmen  
zu lassen. Es ist ferner, etwa abwarten zu wollen, ob  
später vielleicht billigere Preise ein treten. Wie die  
Preise sich in Zukunft überhaupt gestalten werden, ist  
noch garnicht abzusehen.

Deshalb heraus mit guten Maschinen und Geräten  
zur Schmiede, zur Stellmacherei oder zur Maschinen-  
fabrik.

Herford, den 22. November 1918.

Demobilisierungsausschuß Herford-Band.  
v. Borries, Landrat.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Bekanntmachung, betr. die Ge-  
fahren von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln fest-  
gesetzte vorzeitige Polizeistunde wird nunmehr für die  
Stadt Herford auf 12 Uhr abends festgesetzt.

Die Beleuchtung in den Gast-, Speise- und Schen-  
kwirtschaften, Kaffeehäusern usw. darf nicht stärker sein,  
als daß man noch Zeitungsbücher lesen kann. Das gleich-  
gilt für Vereins- und Gesellschaftsräumen, mögen sie sich  
in öffentlichen Wirtschaften befinden oder nicht.

Herford, den 18. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
Bosse, Oberbürgermeister.  
Der Arbeiter- und Soldatenrat.  
Schläter, Vorstandsver.

Bekanntmachung.

Nach Benennen mit dem Arbeiter- und Sol-  
datenrat ist der Gefreite Ellerbrock als Beirat dem  
Militär- und Einquartierungsamt und das Mit-  
glied des Arbeiter- und Soldatenrats H. Pöster  
als Beirat dem Vorkommensamt zugeteilt worden.

Dem Beirat für das Lebensmittelamt, Stadt-  
verordneten Rost, sind der Referent Heidemann  
und der Tischler Feas zur Unterstützung beige-  
geben worden.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.  
Bosse.

Bekanntmachung.

Am 4. Dezember d. Js. findet die sich vierteljährlich  
wiederholende Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine,  
Ziegen, Kaninchen und Federwild.

Die Vordrucke werden am Sonnabend, den 30. No-  
vember d. Js., ausgeteilt und am Mittwoch, den 4.  
Dezember d. Js., eingesammelt.

Wer bei der Viehzählung übergegangen wird, kann auf  
Zimmer Nr. 10 einen Anzeigendruck erhalten.

Die Anzeigen müssen bis spätestens Freitag abend,  
den 6. Dezember d. Js., erstattet sein.

Wer die Anzeige nicht, oder unvollständig erstattet,  
macht sich strafbar.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung  
vom 21. d. Mts. machen wir nochmals darauf  
aufmerksam, daß alle militärischen Waffen und  
Munition sofort im Amtshaus, Zimmer 7, abzu-  
liefern sind.

Herford, den 26. November 1918.

Die Polizeiverwaltung  
des Amtes Herford-Hiddnhausen:  
Ehrenamtlich: Vorsteher.  
v. der Schulenburg. Maschmann.

Bekanntmachung.

Im städtischen Forst sind 6½ Hufen Eigenerwerbholz  
zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich an Stadtförster  
Obermüller wenden. Derselbe unbekante Persönlichkeiten  
haben sich durch eine Legitimation auszuweisen.

Herford, den 21. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gute Maschinen und Geräte sind, wie Ihr selbst sagt,  
in einem heruntergekommenen, schlechten Zustande. Zur  
Reparatur sollte es in der Kriegszeit an Arbeitern und  
Material.

Für Tausende von Arbeitern muß jetzt Beschäftigung  
geschaffen werden. Deshalb ist es nötig, daß sämtliche  
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, deren Aus-  
besserung notwendig ist und bisher zurückgestellt werden  
mußte, sofort den Werkstätten und Fabriken zugeführt  
werden. Die Handwerker und Maschinenfabrikanten ha-  
ben die Pflicht, alle ihre früheren Arbeiter, die zurück-  
kehren, wieder in Arbeit zu nehmen.

Unbedingt erforderlich ist es deshalb, auch für diese  
Arbeiter Beschäftigung zu haben. Mit allem Nachdruck  
weisen wir deshalb alle Landwirte darauf hin, die not-  
wendigen Reparaturen ihrer Maschinen sofort vornehmen  
zu lassen. Es ist ferner, etwa abwarten zu wollen, ob  
später vielleicht billigere Preise ein treten. Wie die  
Preise sich in Zukunft überhaupt gestalten werden, ist  
noch garnicht abzusehen.

Deshalb heraus mit guten Maschinen und Geräten  
zur Schmiede, zur Stellmacherei oder zur Maschinen-  
fabrik.

Herford, den 22. November 1918.

Demobilisierungsausschuß Herford-Band.  
v. Borries, Landrat.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Bekanntmachung, betr. die Ge-  
fahren von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln fest-  
gesetzte vorzeitige Polizeistunde wird nunmehr für die  
Stadt Herford auf 12 Uhr abends festgesetzt.

Die Beleuchtung in den Gast-, Speise- und Schen-  
kwirtschaften, Kaffeehäusern usw. darf nicht stärker sein,  
als daß man noch Zeitungsbücher lesen kann. Das gleich-  
gilt für Vereins- und Gesellschaftsräumen, mögen sie sich  
in öffentlichen Wirtschaften befinden oder nicht.

Herford, den 18. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
Bosse, Oberbürgermeister.  
Der Arbeiter- und Soldatenrat.  
Schläter, Vorstandsver.

Bekanntmachung.

Nach Benennen mit dem Arbeiter- und Sol-  
datenrat ist der Gefreite Ellerbrock als Beirat dem  
Militär- und Einquartierungsamt und das Mit-  
glied des Arbeiter- und Soldatenrats H. Pöster  
als Beirat dem Vorkommensamt zugeteilt worden.

Dem Beirat für das Lebensmittelamt, Stadt-  
verordneten Rost, sind der Referent Heidemann  
und der Tischler Feas zur Unterstützung beige-  
geben worden.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.  
Bosse.

Bekanntmachung.

Am 4. Dezember d. Js. findet die sich vierteljährlich  
wiederholende Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine,  
Ziegen, Kaninchen und Federwild.

Die Vordrucke werden am Sonnabend, den 30. No-  
vember d. Js., ausgeteilt und am Mittwoch, den 4.  
Dezember d. Js., eingesammelt.

Wer bei der Viehzählung übergegangen wird, kann auf  
Zimmer Nr. 10 einen Anzeigendruck erhalten.

Die Anzeigen müssen bis spätestens Freitag abend,  
den 6. Dezember d. Js., erstattet sein.

Wer die Anzeige nicht, oder unvollständig erstattet,  
macht sich strafbar.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung  
vom 21. d. Mts. machen wir nochmals darauf  
aufmerksam, daß alle militärischen Waffen und  
Munition sofort im Amtshaus, Zimmer 7, abzu-  
liefern sind.

Herford, den 26. November 1918.

Die Polizeiverwaltung  
des Amtes Herford-Hiddnhausen:  
Ehrenamtlich: Vorsteher.  
v. der Schulenburg. Maschmann.

Bekanntmachung.

Im städtischen Forst sind 6½ Hufen Eigenerwerbholz  
zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich an Stadtförster  
Obermüller wenden. Derselbe unbekante Persönlichkeiten  
haben sich durch eine Legitimation auszuweisen.

Herford, den 21. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gute Maschinen und Geräte sind, wie Ihr selbst sagt,  
in einem heruntergekommenen, schlechten Zustande. Zur  
Reparatur sollte es in der Kriegszeit an Arbeitern und  
Material.

Für Tausende von Arbeitern muß jetzt Beschäftigung  
geschaffen werden. Deshalb ist es nötig, daß sämtliche  
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, deren Aus-  
besserung notwendig ist und bisher zurückgestellt werden  
mußte, sofort den Werkstätten und Fabriken zugeführt  
werden. Die Handwerker und Maschinenfabrikanten ha-  
ben die Pflicht, alle ihre früheren Arbeiter, die zurück-  
kehren, wieder in Arbeit zu nehmen.

Unbedingt erforderlich ist es deshalb, auch für diese  
Arbeiter Beschäftigung zu haben. Mit allem Nachdruck  
weisen wir deshalb alle Landwirte darauf hin, die not-  
wendigen Reparaturen ihrer Maschinen sofort vornehmen  
zu lassen. Es ist ferner, etwa abwarten zu wollen, ob  
später vielleicht billigere Preise ein treten. Wie die  
Preise sich in Zukunft überhaupt gestalten werden, ist  
noch garnicht abzusehen.

Deshalb heraus mit guten Maschinen und Geräten  
zur Schmiede, zur Stellmacherei oder zur Maschinen-  
fabrik.

Herford, den 22. November 1918.

Demobilisierungsausschuß Herford-Band.  
v. Borries, Landrat.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Bekanntmachung, betr. die Ge-  
fahren von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln fest-  
gesetzte vorzeitige Polizeistunde wird nunmehr für die  
Stadt Herford auf 12 Uhr abends festgesetzt.

Die Beleuchtung in den Gast-, Speise- und Schen-  
kwirtschaften, Kaffeehäusern usw. darf nicht stärker sein,  
als daß man noch Zeitungsbücher lesen kann. Das gleich-  
gilt für Vereins- und Gesellschaftsräumen, mögen sie sich  
in öffentlichen Wirtschaften befinden oder nicht.

Herford, den 18. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
Bosse, Oberbürgermeister.  
Der Arbeiter- und Soldatenrat.  
Schläter, Vorstandsver.

Bekanntmachung.

Nach Benennen mit dem Arbeiter- und Sol-  
datenrat ist der Gefreite Ellerbrock als Beirat dem  
Militär- und Einquartierungsamt und das Mit-  
glied des Arbeiter- und Soldatenrats H. Pöster  
als Beirat dem Vorkommensamt zugeteilt worden.

Dem Beirat für das Lebensmittelamt, Stadt-  
verordneten Rost, sind der Referent Heidemann  
und der Tischler Feas zur Unterstützung beige-  
geben worden.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.  
Bosse.

Bekanntmachung.

Am 4. Dezember d. Js. findet die sich vierteljährlich  
wiederholende Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine,  
Ziegen, Kaninchen und Federwild.

Die Vordrucke werden am Sonnabend, den 30. No-  
vember d. Js., ausgeteilt und am Mittwoch, den 4.  
Dezember d. Js., eingesammelt.

Wer bei der Viehzählung übergegangen wird, kann auf  
Zimmer Nr. 10 einen Anzeigendruck erhalten.

Die Anzeigen müssen bis spätestens Freitag abend,  
den 6. Dezember d. Js., erstattet sein.

Wer die Anzeige nicht, oder unvollständig erstattet,  
macht sich strafbar.

Herford, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung  
vom 21. d. Mts. machen wir nochmals darauf  
aufmerksam, daß alle militärischen Waffen und  
Munition sofort im Amtshaus, Zimmer 7, abzu-  
liefern sind.

Herford, den 26. November 1918.

Die Polizeiverwaltung  
des Amtes Herford-Hiddnhausen:  
Ehrenamtlich: Vorsteher.  
v. der Schulenburg. Maschmann.

Bekanntmachung.

Im städtischen Forst sind 6½ Hufen Eigenerwerbholz  
zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich an Stadtförster  
Obermüller wenden. Derselbe unbekante Persönlichkeiten  
haben sich durch eine Legitimation auszuweisen.

Herford, den 21. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gute Maschinen und Geräte sind, wie Ihr selbst sagt,  
in einem heruntergekommenen, schlechten Zustande. Zur  
Reparatur sollte es in der Kriegszeit an Arbeitern und  
Material.

Für Tausende von Arbeitern muß jetzt Beschäftigung  
geschaffen werden. Deshalb ist es nötig, daß sämtliche  
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, deren Aus-  
besserung notwendig ist und bisher zurückgestellt werden  
mußte, sofort den Werkstätten und Fabriken zugeführt  
werden. Die Handwerker und Maschinenfabrikanten ha-  
ben die Pflicht, alle ihre früheren Arbeiter, die zurück-  
kehren, wieder in Arbeit zu nehmen.

Unbedingt erforderlich ist es deshalb, auch für diese  
Arbeiter Beschäftigung zu haben. Mit allem Nachdruck  
weisen wir deshalb alle Landwirte darauf hin, die not-  
wendigen Reparaturen ihrer Maschinen sofort vornehmen  
zu lassen. Es ist ferner, etwa abwarten zu wollen, ob  
später vielleicht